

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **8 (1926)**

Heft 50

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzelnummern kosten 20 Rp. Erschließlich auch in sämtlichen Bahnhofs-Läden.

Erscheint jeden Freitag

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Die einpaltige Nonpareille-Zeile 30 Rp., Ausland 40 Rp. Reklamen Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.- per Zeile. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorrichtungen der Inserate. / Satzarten: Schöner, Mittel- und Kleinformat.

Administration und Inseraten-Annahme: Dvag H.-G., Zürich, Mühlgasse 48, Telefon 5. 65.49, Postfach-Konto VIII 8001 / Druck und Expedition: Buch- und Kunstdruckerei M. Peter, Pfaffen-Straße 3, Zürich, Tel. 66

Nr. 50

Zürich, 10. Dezember 1926

VIII. Jahrgang

Wochenchronik.

Bern den 8. Dezember.

Nach wie hat man es erlebt, daß die Wahl eines Präsidenten des Nationalrates so direkt vom Volke beeinflusst war, wie dies nie am letzten 5. Dezember. Zwei Stunden vor Eröffnung der Session hielten die Fraktionen ihre Vorbereitungen ab. In allen bürgerlichen Gruppen war man einig, daß die Kandidatur des Urhebers des Generalstreiks 1918 abzuweichen, der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf den Kandidaten aber anerkennen. Doch die sozialistische Gruppe lehnte das Ansuchen ab, die Kandidatur Grimm fallen zu lassen; daraufhin beschloß man im bürgerlichen Lager, die Stimme dem Sozialisten Grospreiter zu geben und, sollte derselbe die Wahl nicht annehmen, eine bürgerliche Kandidatur aufzustellen. Die freisinnig-demokratische Fraktion erklärte sich bereit, die Verantwortung auf sich zu nehmen und eventuell die Kandidatur Müller zu empfehlen. Die Verhandlungen in den Fraktionsräten waren eben zu Ende gelangt, als der abtretende Präsident Hofmann am 11. Uhr Session und Nationalratsung angehört voller Tribünen eröffnete. Ein gut organisierter Polizeistab hielt unerwünschten Zutrang fern. Rasch, in voller Ruhe und programmgemäß, vollzog sich nun der Akt der Präsidentenwahl. Im ersten Gang wurde Hr. Grospreiter gewählt, letzter aber, wie zu erwarten war, ab; dem zweiten Wahlgang ging Hr. Müller für die Kandidatur Müller zu empfehlen. Die Verhandlungen in den Fraktionsräten waren eben zu Ende gelangt, als der abtretende Präsident Hofmann am 11. Uhr Session und Nationalratsung angehört voller Tribünen eröffnete. Ein gut organisierter Polizeistab hielt unerwünschten Zutrang fern. Rasch, in voller Ruhe und programmgemäß, vollzog sich nun der Akt der Präsidentenwahl. Im ersten Gang wurde Hr. Grospreiter gewählt, letzter aber, wie zu erwarten war, ab; dem zweiten Wahlgang ging Hr. Müller für die Kandidatur Müller zu empfehlen.

Die Verhandlungen in den Fraktionsräten waren eben zu Ende gelangt, als der abtretende Präsident Hofmann am 11. Uhr Session und Nationalratsung angehört voller Tribünen eröffnete. Ein gut organisierter Polizeistab hielt unerwünschten Zutrang fern. Rasch, in voller Ruhe und programmgemäß, vollzog sich nun der Akt der Präsidentenwahl. Im ersten Gang wurde Hr. Grospreiter gewählt, letzter aber, wie zu erwarten war, ab; dem zweiten Wahlgang ging Hr. Müller für die Kandidatur Müller zu empfehlen.

Die Verhandlungen in den Fraktionsräten waren eben zu Ende gelangt, als der abtretende Präsident Hofmann am 11. Uhr Session und Nationalratsung angehört voller Tribünen eröffnete. Ein gut organisierter Polizeistab hielt unerwünschten Zutrang fern. Rasch, in voller Ruhe und programmgemäß, vollzog sich nun der Akt der Präsidentenwahl. Im ersten Gang wurde Hr. Grospreiter gewählt, letzter aber, wie zu erwarten war, ab; dem zweiten Wahlgang ging Hr. Müller für die Kandidatur Müller zu empfehlen.

Die Verhandlungen in den Fraktionsräten waren eben zu Ende gelangt, als der abtretende Präsident Hofmann am 11. Uhr Session und Nationalratsung angehört voller Tribünen eröffnete. Ein gut organisierter Polizeistab hielt unerwünschten Zutrang fern. Rasch, in voller Ruhe und programmgemäß, vollzog sich nun der Akt der Präsidentenwahl. Im ersten Gang wurde Hr. Grospreiter gewählt, letzter aber, wie zu erwarten war, ab; dem zweiten Wahlgang ging Hr. Müller für die Kandidatur Müller zu empfehlen.

Die Verhandlungen in den Fraktionsräten waren eben zu Ende gelangt, als der abtretende Präsident Hofmann am 11. Uhr Session und Nationalratsung angehört voller Tribünen eröffnete. Ein gut organisierter Polizeistab hielt unerwünschten Zutrang fern. Rasch, in voller Ruhe und programmgemäß, vollzog sich nun der Akt der Präsidentenwahl. Im ersten Gang wurde Hr. Grospreiter gewählt, letzter aber, wie zu erwarten war, ab; dem zweiten Wahlgang ging Hr. Müller für die Kandidatur Müller zu empfehlen.

Josepha Kraigher-Porges.

Ich möchte über ein Buch, über einen Menschen schreiben, so daß alle, die diese Besprechung lesen, auch nach jenem Buch verlangen. Und ich möchte nicht mißverstanden werden. Ich glaube mich keiner Selbsttäuschung hinzugeben, wenn ich mich jenem billigen Superlativsetze, mit dem das Leben allerorten gefächelt wird, fern und fremd fühle. Wo mir aber das Schicksal Gelegenheit gibt, hohe Töne zu gebrauchen, Töne, die in stiller Erwidrung Jahrzehnte lang gereift sind, da mache ich es mit dreifacher Freude: mit der Freude alten Dankes, mit der Freude, daß ich damit vielen den Weg zu weiten hoffe zu einer guten Lebensquelle und endlich mit der Freude, die ein wohlgeklungenes, reiches Sein dem Betrachter gewährt.

Nun also: eine alte Frau hat angefangen, ihr Leben zu erzählen. Die Erzählung umfasst erst ihre Kindheit; aber ich hoffe, daß Kräfte des Segens über dieser Frau walten, daß sie beschäftigt wird, ihr ganzes Leben noch im Buch festzuhalten; denn dieses Buch ist und wird in der Fortsetzung so sein, wie ihr Leben war: ein Born der Kraft und Güte für viele. Das alte, tapferere Herz, von dem dieses Buch stammt, darf nicht erlahmen, weil es sich vor dem Erlöschen auf unserem Stern noch einmal wahren und stark und groß bezeugen muß, weil kein Frau durch Tiefsen, Qual und Höhen ungegährt in Tröst in dunstigen Lebensbedrängnissen sein kann.

Wo eine Jungmädchenbrust heiß pochend vor des Lebens Pforten steht, sollte dieses Buch gelesen werden; wo Leid, Jammer, Kinderelend Schatten auf junge Seelen wirft, wo freudig und hoffend helle Mädchenaugen nach menschlichen Zielen Umschau halten, nach ihren Aufgaben jucken; wo Mütter mit dem Schicksal ringen, wo Einsame nach Halt und Aufblick verlangen, wo das Leben als ungeheures Unverständnis bedrückend empfunden wird, da sollte dieses Buch gelesen werden. Aber auch da, wo stilles, gültiges, resigniertes, hohes Alter durch die ruhelosen, ungestümen Massen wandelt, und da, wo Freunde darüber ist, wenn eine ungeborene Seele durch nichts sich aus ihrer Bahn drängen ließ und ...

Beuilleton.

Prinz Dschaffar.

Von Georges Duhamel.
(Wir bringen mit Erlaubnis des Rotapfel-Verlags Zürich einen kurzen Tegetabdruck aus Duhamels „Prinz Dschaffar“ und möchten damit ausdrücklich auf dieses schöne Buch hinweisen. Es ist das Werk eines Dichters, als wäre es in den einzelnen Teilen nur ein einziges glückliches Stunde improvisiert, ist es doch mit wunderbarer Oberlegenheit zu einem Ganzen gefügt. Natur und Mensch, Witze und Dasein, alles ist mit klugem, gutem Willen gesehen, und eine zarte und föhliche Ironie hebt das Ganze in den Bereich des unbedingt künstlerischen empor. Die Red.)

„Welches Buch?“ ruft die Prinzessin Schräff, die dritte und letzte Frau meines Galgerters. „Das Buch“, wiederholt der Prinz und stellt damit ungewollt fest, daß der Stand seiner Vorfahren keinerlei Verwicklungen zuläßt. Eine regelrechte Treibjagd wird alsobald eingeleitet und führt zu einem glücklichen Ergebnis: man entdeckt das Buch im Kinderzimmer hinter dem Wäschekleiderkasten. „Sieh her“, sagt der Prinz und reinigt es mit seinem Hemdärmel vom Staub. „Es ist eine Handchrift auf Pergament“, sagt er, „seit neunzehn Generationen ist es in unserer Familie.“ Er zerbricht das kostbare Buch respektvoll. Werkwidrigerweise schmiedet es ein leuchtendes Einband. Es ist tatsächlich ein Manuskript ohne Illuminationen und Vergoldungen. Seine Blätter sind aus bannem, wärmefähigem Papier. Im Wasserzeichen kann man, wenn man es gegen das Licht hält, folgende Worte lesen: „Kaiserliche Papierfabrik Paris.“ Ich habe das Buch seinem prinzipiellen Wälsler zurück. „Wirklich ein schönes Werk! Und wovon handelt es?“ „Ich weiß nicht“, sagt der Prinz schlicht. „Ich werde es Moltrani zu lesen geben.“ Daheim ist der Prinz ohne jeden Prunk gekleidet. Aber durch die Löcher seines alten Rokos erblickt man eine Gandura, die mit breiten Silberarmaturen besetzt ist. Eines seiner vier Ringe trägt stolz ein Kreuz Polsterkissen. Seine nähen Rücken sind in Graues Polsterkissen. Prinz Dschaffar ist weit gereist. Er kennt Europa, die fremden Höfe, kennt Paris, dessen Frauen und Nachschöfale. Er befolgt die Gebote der Religion, ohne ihnen freilich eine allzu untertänige Beachtung zu schenken.

Unablässig schimmern zwei große Tränen, rot wie Burgunderwein, unter seinen Wibern. Einstens gedraute er in Wälsch eine Kur, die in den Annalen dieses Bades verzeichnet wird. Er ist ein liberater Prinz und gebildet als seine Verwandten. Wenn der Tod ihm den Gefallen tut, ihm den Weg zu jenem lambezogenen, vergoldeten Amtsstuhl zu bahnen, in dem die Besucher des Bades täglich Platz nehmen, so wird er vielleicht dereinst zur Regierung gelangen. Vorläufig greint der Prinz wegen seiner Zurückheit und trachtet, seine Rente zu vergrößern. Sobald Dschaffar von einer Summe hört, die irgendwo ohne Verwendung liegt, kommt er vor allen anderen Prinzen herbeigelaufen und streckt energisch die Hand hin. Er hat königliche Schulden: hierin besteht sein Luxus und seine Größe. Er ist geizig und freigebig zugleich, plündert seinen Schneider, schroöpft seinen Anwalt, spielt seinen Richter gegenüber den Hals-geldnehmer, gibt jedoch niemals ein Almosen unter fünfzig Franken. Er widmet keine Tage der Liebe, dem Karrierieren, den Genüssen des Tisches, dem Plänesmachen, der Mühs, der Intrige und der Kritik der öffentlichen Ereignisse. Morgens legt er sich in seinen Obdachtien, um dort im Schatten zu meditieren. Er sieht taugend dem weißen Kamel zu, das den Mechanismus der Fortia in Bewegung setzt. Das Glücken des Walkers in den Säulen erfüllt die Wälsch des Prinzen. Manimal verlangt das Kamel keine Schritte. Dann wirft der Prinz, nicht ohne Gekicklichkeit, kleine Kieselsteine nach dem Kopf des Tieres, das heulend seine Gang beschleunigt. Prinz Dschaffar schaut und verfinnt in Betrachtungen, tiefer als der tiefste Schlaf.

alte Augen wie Feuerbrände Wahrheit kündend, auch da werden Lesende die Schwesterleide spüren. Also ein Frauenbuch? Nein, ein Menschenbuch. Auch Männer sollten dieses Buch lesen, um die Anfänge eines Lebens kennen zu lernen, aus dem später eine allmütterliche Frau und, vom Schicksal gebämet, eine geistige Führerin wird, eine Führerin in jene Region, wo alle Kasser- und Kasser- und Klaffenangelegenheiten klein werden, wo auch der feilsche Unterschied der Geschlechter bedeutungslos wird. Mädchen und Frauen mühten von ihrem besten Instinkt, dem Instinkt, das echte Helferleiden zu erkennen weiß, verlassen sein, wenn sie dieses Buch nicht verbreiten würden; aber wohl auch die Männer. Über fehlt im Leben nicht allzu viel von jener Geistigkeit, die alles Alltägliche, Nüchternen, Kleine, Nüchternen, Vorbergründete eben so klar und sicher umfaßt und beherrscht, wie alles Weltweite, Verträumte, Besessene, Ideelle, Hintergründliche, die seinen Gegensatz kennt zwischen Realisten und Idealisten, zwischen Sensualisten und Spiritualisten, von jener Geistigkeit, die in allem leidvoll Schweren dauernd zu Hause ist und doch wieder einen so sonnigen, gültigen Humor haben kann, kurz von jener Geistigkeit, in der das weite, vielgestaltige Leben sich harmonisch zur Einheit fügt? Und man erkennt, daß diese Frau, deren Gesicht von so viel übermüdener Traurigkeit spricht, doch viel mehr vom Glück des Lebens weiß, als alle die Vergnügungssüchtigen, Lustigen, Sozialen, Populären, Kämmenden, die oft so viel innere Werte mühsam zu verbessen suchen. Hier ist ein Mensch voller Ehrfurcht vor dem Leben und deshalb auch voller Ehrfurcht vor der Zeugung des leiblichen Lebens, wie voller Ehrfurcht vor dem Leiden und der Zeugung des geistigen Lebens. Hier ist ein Heroismus, dessen Wurzeln in einer allumfassenden Mütterlichkeit zu suchen sind. Die anspornende Kraft, die aus jeder äußeren und inneren Niederlage sich immer wieder emporzuschaffen versteht, die beruhigende Weite, die wohlwundene Sicherheit, die von ihr ausgeht, daß wohl letzten Endes ihren Grund darin, daß da ein Mensch seiner metaphysischen Bestimmung sich früh bewußt geworden und mit Ernst und Aufrichtigkeit und Eifer immer geglaubt hat, so zu leben, wie es einer Wiedergeburt in anderen Sphären am besten entsprechenden müßte. Bei jeder neuen Maschine, jedem Auto, Kino, Radio, Flugzeug lärmt man nicht ohne eine gewisse Verächtlichkeit vom Sieg des Geistes.

Bafler Wandfabrik wurden Richtlinien aufgestellt. Seine Richtlinien leben im Gegensatz zu den andern Projekten vor, daß auch die Arbeiter ihre Beiträge an die Kasse zu leisten hätten. Aber auch dieses Projekt hat in der gegenwärtigen Krisenzeit keine feste Form, geschweige denn seine Verwirklichung gefunden.

Beliebte Wirtschaftsgruppen haben, wenn auch nicht offiziell Stellung bezogen, doch sich mit der Frage befaßt: Der Zentralverband Schweiz, Arbeitervereinigungen, der Arbeitgeberverband Schweiz, Maschinen- und Metallindustrieller, sowie die Union des Industriellen in Metallurgie in Genéve. In kaufmännischen Kreisen scheint man nach einer Mitteilung des Sekretariates des Schweiz, Kaufmännischen Vereins dem Gedanken noch am fernsten zu stehen.

Aber nicht nur Wirtschaftsgruppen, sondern auch andere Verbände haben für die Frage Interesse gezeigt. So wurde die Frage erörtert vom Schweiz, Verband für Volksdienst an seiner Sozialkonferenz für die Schweiz, Industrie im Juni 1922. Der Sekretär des Verbandes, Dr. Lorenz, trat für die Familienulagen ein. — Im September 1922 bildete die Frage: Was kann die Schweiz, Gemeinnützige Gesellschaft für die Familie tun? das Hauptthema der Jahresversammlung dieser Gesellschaft. Sowohl der A. Botant, Hfr. Dr. Kugel, als auch die auf ihn folgende Botanin, Frau Steiger-Lenggenhager, forderten in ihren Vorträgen ausdehnliche Familienulagen. Dem Plan, in Verfolgung aller Bestrebungen zugunsten der Familie eine Stiftung Pro Familia wie Pro Juventute und Pro Senectute zu gründen, wurde jedoch nicht zugestimmt. Daß in der Stadt eine Gesellschaft dieses Namens ins Leben gerufen wurde, habe ich schon erwähnt.

Im folgenden ist zusammengefaßt, was die öffentliche Meinung zur Frage der Familienulagen sagt, soweit ich diese öffentliche Meinung aus Wort und Schrift kennen zu lernen Gelegenheit hatte.

In Frankreich und Belgien zeigt das rasche Zunehmen der Ausleihstellen, daß die Arbeitgeber der Einrichtung günstig geneigt sind. Sowohl die sind Ueberlegungen aus der Bevölkerungspolitischer maßgebend: Was soll aus der französischen Industrie werden, was soll die konkurrenzfähig bleiben, wenn der nötige Nachwuchs fehlt? Alle Mittel, die den Nachwuchs sichern helfen, sind ihnen willkommen. Ferner betrachten sie die Kassen auch als Mittel, das der Verbindung zwischen Arbeitgeber und Arbeiter dienen soll. Deshalb sind sie jeder staatlichen Regelung der Angelegenheit abhold. Die Einrichtung soll in der Spätreife des freien Willens des Arbeitgebers bleiben, damit der Arbeiter im Arbeitsgebiet leichter den günstigen, wohlwollenden Herrn leben möge. Daß es sich dabei nicht immer nur um berechnete Verbindungen zwischen beiden Teilen handelt, sondern auch darum, den abhängigen Teil durch das Mittel der Familienulagen in Vermögenslage zu erhalten, haben wir schon gesehen.

Die deutsche Arbeitgebererschaft ist in ihren Meinungen sehr geteilt; doch scheint die Ansicht vorzuherrschen, daß die Familienulagen nur eine Ausnahmemaßnahme zu bedeuten haben.

Die schweizerischen Arbeitgeber haben in ihrer Zentralorganisation zur Frage offiziell nicht Stellung genommen. Der Zentralverband verfolgt aber

mit wachem Auge die Entwicklung der Dinge in Frankreich, wie aus seinem Verbandsorgan ersichtlich ist. In seinem Bericht für das Jahr 1922 äußert sich der Vorstand des Verbandes ausführlich zur Frage, ferner im Bericht für 1924. Familienulagen eine Ausnahmemaßnahme, so lautet auch hier die Meinung. Der Verband sieht es ungern, daß im eigenen Beamtenegehe die Kinderzulagen zu einer bleibenden Institution werden können. Für die Industrie fürchtet man die tüchtigen, lebigen Arbeiter möchten ins Ausland abwandern, wenn sie ihren verdrängten Kollegen gegenüber benachteiligt würden. Zur Tatsache daß man durch Familienulagen die lebigen Arbeiter verdränge, so meint der Arbeitgeberverband Schweiz, Maschinen- und Metallindustrieller, komme als Zweites hinzu, daß die Zulagen von denjenigen nicht genügend geschätzt würden, denen sie doch zugute kommen. Familienulagen seien ins Gebiet der Sozialfrage zu verweisen, hätten auf dem Gebiet der Lohnregelung nichts zu tun. Ein Vertreter des Zentralverbandes faßt seine Meinung dahin zusammen: In der Schweiz wäre die Einführung der Familienulagen verfrüht. Eine Krisenzeit wie die, die wir eben durchmachten, ist einer solchen Einführung nicht günstig. Zudem bestebe in der Schweiz eine Notwendigkeit für Familienulagen auch darum nicht, weil bei uns die Löhne auch ohne sie hoch genug seien. Etwas anders scheint die Ansicht in katholischen Arbeitgeberkreisen zu sein. Das hängt wohl mit der besonderen Verfassung der Familie zusammen, die in katholischen Kreisen zum Ausdruck kommt. So sind es im Kanton Genéve die Kreise der katholischen Arbeitgeber, die sich für die Familienulagen einsetzen.

Auch die katholischen Arbeiterkreise sind im allgemeinen für die Familienulagen zu haben, sowohl bei uns wie im Ausland. Jmar möchten sie in Frankreich und Belgien die Angelegenheit auch nicht ausschließlich in den Händen der Arbeitgeber lassen; zum mindesten sollten die Arbeiter, wie das in Belgien gefordert wird, bei der Kassenleitung beteiligt sein. — Die Gewerkschaft des schweizerischen Personal in der Schweiz hat sich wiederholt in Eingaben an den Bund für die Kinderzulagen im ebdgenösslichen Beamtenegehe ausgesprochen.

(Schluß folgt.)

Besprechung etwas summarisch vorgehen und heute eine handvoll Kalender, die uns zugegangen sind und alle dem Frauenbergen in irgend einer Hinsicht besonders nahe liegen, gleich mitteilen zu helfen.

Der **Reisekalender** des Schweizerischen Frauenvereins für das „Schweizer, Rote Kreuz“ bestimmt, ist unsern Frauen als gute Kost bekannt, die einem neben manchem Antingeben auch viele nützliche Winke fürs tägliche Leben bietet, wie die „erste Hilfe bei Unglücksfällen“ usw. Er sei empfohlen.

„**Zeit und Treue**“ und „**Deutsches Wandern**“ sind zwei prächtige Kalender für unsere Jugend.

Unter **schweizerischer Reise** steht im Zitate der **Alkoholverbotung**, mit das aber in einer so feinsinnigen und unaufdringlichen Weise, mit so viel trefflichem Anreizen vermischt, hübschen Illustrationen usw., daß man sich nur freuen kann, seinem Rinde jede Woche ein so schönes Blatt mit so feinsinniger Belehrung in die Hände geben zu dürfen.

„**Deutsches Wandern**“ ist vom Verband für deutsche Jugendbergen herausgegeben, sehr schön ausgestattet mit prächtigen Ansichten deutschen Landes und deutscher Jugendbergen. Das wack die Wanderlust! Unsern jungen schweizerischen Wandern vielleicht ein Ansporn, ihre Wanderungen auch über die Grenze auszudehnen, wo so prächtige Jugendbergen zur Verfügung stehen: Und das Kennenlernen auch fremden Volkstums, das hinaussehen über die eigenen Pässe ist ja nur zum Besten.

„**Frauenleben und Frauenleben**“ ist letztes Jahr zum erstenmal erschienen und hat viel Anklang gefunden. Die Ausgabe für 1927 ist wieder sehr gut ausgewählt, neuer allerdings mehr nur auf das künstlerische Schaffen der Frauen eingestellt, das politische und soziale ist diesmal nach unsern Empfindungen etwas zu stark in den Vordergrund gedrängt worden. Die einen werden sich als Vorteil, die andern eher als Nachteil empfinden, es kommt eben auf den Standpunkt an. Alles in allem ist auch dieser Kalender für die arbeitsfreudige und persönlichkeitsbewußte Frau oder diejenige, die Geduld danach hat, nur zu empfehlen. Man ist auch hier wieder ergriffen von dem Reichtum, der sich allenthalben im Frauenherrschaft kundgibt. D.

Neu eingegangene Bücher.

Alexander Koch: Tausend Ideen zur künstlerischen Gestaltung der Wohnung. Verlag Alexander Koch, Darmstadt (Preis 20 Mark).

Bruno Laut: Die neue Wohnung. Bei Reinhardt und Biermann, Leipzig (Geb. Mk. 3.00).

Jenny Polakum zum Gedächtnis. Herausgegeben vom Allgem. deutschen Frauenverein. Zu beziehen beim neuen Frankfurter-Verlag (Preis 1 Mk. 50 Pfg.).

Emma Quenzer: Koch- und Haushaltungsbuch. Verlag von Ernst Reinhardt, München. Preis in Leinen 8 Mk.).

Dr. Julian Marfule: Die fleischlose Küche. Verlag Ernst Reinhardt, München. 1926, 5. umgearbeitete Auflage (Preis Mk. 5.50).

Kalte Küche. Verlag Otto Walter, Olten (Fr. 3.50).

Dr. Med. Oskar Schaer: Grundlagen für diätetische Sogheistungen durch die moderne Kranfrenernährung. Verlag Gebrüder Binkert, Laufenburg.

Wegweiser.

Zürich: Freitag den 10. Dez., 20 Uhr, im Saal der Spindel, Talstr. 18/11. Frauenzentrale: vierter Beipredungsabend über Schulfragen: **Schule und Desentlichtung** (Nach- oder Vainimipetto-ral, Mitwirkung von Vätern an der Schulhabe, Wahl von Lehrern und Schulbehörden).

Donnerstag den 16. Dez., 20 Uhr, Staatsbürgerhaus, in der Aula des Högshngensschulhauses:

Die Stellung der modernen Frau zu Staat und Familie.

Vortrag von Frau Marie Steiger-Lenggenhager.

St. Gallen: Sonntag den 12. Dez., 16 Uhr, im Bor-ralgalaal des neuen histor. Museums: **St. gallische Trachtentanz, Desentlichtung.** Vortrag mit Lichtbildern.

„**Mode und Tracht**“.

Von Frau Marie Steiger-Lenggenhager, Rüsnaoh (34.).

Solothurn: Mittwoch den 15. Dez., 20 Uhr, im Rathaus. Cécile Lauber, Luzern: **Verteilung aus eigenen Werten.**

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Selene David, St. Gallen, Tellstr. 19 (Telephon 25.13).

Feuilleton: Gertrud Kieberer, Zürich, Hausmellerstr. 33 (Telephon S. 28.49).

Dringende Bitte.

Wir ersuchen unsere v. Abonnentinnen, event. entbehrliche Exemplare des „Frauenblattes“ Nr. 44 an uns zu senden. Zum voraus besten Dank.

Expedition des „Frauenblattes“ in Pfäffikon (34.).

Für die gute Küche, nur die besten Hilfsmittel!

OXO BOUILLON hat den grossen Vorteil, den feinen Eigengeschmack der Speisen zur vollen Geltung zu bringen. Speisen die mit Oxo Bouillon gekocht wurden, sind immer kräftig, aber nie schar, und da Oxo ein natürliches Produkt ist, verleiht es nie

OXO BOUILLON

die hochwertige, feine und praktische konzentrierte Ochsenfleischbrühe der **Cie. LIEBIG!**

Wer ein verlassenes, gesundes, herziges **Kindchen** unentgeltlich aufnehmen, allenfalls adoptieren würde, wolle sich melden bei der **Unentgeltlichen Kinderver-sorgung** des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins in Rapperswil (Kanton St. Gallen).

Birkenblut

erzeugt prächtiges, grünes Haar. Es blüht, wo alles andere versagt. Hohl, Haarausfall, Schuppen, kahle Stellen, spärlichen Haarwuchs. In Arztl. Gebrauch. Mehrere tausend lobende Anerkennungen u. Nachbestellungen. Große Fl. Fr. 3.75. Birkenblutshampoo, D. B. 30 Cts. Birkenblutcreme geg. trock. Haare, p. Dose Fr. 3.— und 6.— in Apothek., Drogerien, Galffausgesch. u. durch Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido, Veri. Sie Birkenblut, sonst haben Sie nicht das Richtige!

Blinder Schreiner

empfiehlt seine Arbeiten wie:

Verstellbares Kranken-Bettstüchen auf Rollen

Zusammenklappbarer Liegestuhl mit Tischchen zum Lesen u. Schreiben. Preis Fr. 17.—

Tische in allen Grössen und Holzern.

Bänke und Stühle mit und ohne Lehnen

Bettgestelle

Kästchen, Pulte, Schreibtischen

Büchergestelle

Regale, einfache Commoden und Waschtischen

Werkzeugkästen, Kochkisten, Obst-Quetschen und Obst-Pressen

Kinderspielzeuge u. s. w.)

Schweizerfrauen

wenn Ihr Bedarf hat an obigen Artikeln, so wendet Euch an

KARL KOFEL (blind), Ascona b. Locarno.

Privat-, Sprach- und Haushaltungs-Schule Yvondand

(am Neuenburgersee). Gute Erziehungsprinzipien. Mässige Preise. Beste Referenzen. Man verlange Prospekt

Jetzt ist die gefährliche Zeit für **Keuchhusten** da!

Antibex lindert und befreit von den schweren Krampfanfällen. Heilt den Keuchhusten in Kürze. — Hohe 1000-fach bewährt!

Apotheka SIDLER, Luzern I., Pfistergasse 23.

Gratis!

Hausfrauen

auch Ihre Zeit ist kostbar. Wir verzichten deshalb auf Preisausschreiben etc. Geben Sie in Ihrem Laden 25 Tabletten-Umhüllungen von „Schweizer-Perle“ ab. Sie erhalten sofort ein halbes Kilo dieses butterreichen Kohlfettes gratis.

Kochfett-Fabrik „Schweizer-Perle“ A.-G. Jilnauer-Zürich

Bubi-Kopi

Haarschneidemaschine, 1/10 mm Schnitt, schneidet wie rasierend (kein Verletzen Feinheits Fabrikat). Fr. 8.50 franko. M. Scholz, Basel 2.

BERN — Friedeckweg 24

Privat-Kochschule

mit und ohne hauswirtschaftlichen Unterricht, Familienleben. Leitung: Frau Dr. L. Haller-Schelling. PROSPEKTE — Beste Referenzen.

Für Fr. 1.50

1 Dutzend hübsche Neujahrs-Gratulationskarten mit Kuverts, Name und Wohnort des Bestellers bedruckt. Bitte ganz deutl. schreiben Buchdrucker Ed. Wigger & Co., Luzern.

Koch- und Haushaltungsschule Lugano „Villa Chiara“

Via Dom. Fontana No. 9, mit Italienscher und deutscher Sprachlehre. Eröffnung 1. Oktober. Prospekt durch das Offizielle Verkehrs-Bureau Lugano, sowie die DIREKTION.

Welches Buch bereitet den Kindern die größte Weihnachtsfreude?

Unzählige begeisterte Zuschriften, die Sahr für Sahr an den Verlag gelangen, sagen deutlich, daß **der Peltalozzi-Kalender** das Lieblingsbuch der Schweizerjugend ist. Eltern und Lehrer empfehlen das vorrreffliche Werk; sie wissen, welchen tiefen Eindruck, welche anhaltend glänzige und fördernde Wirkung es auf die Jugend ausübt.

Der Jahrgang 1927 des Peltalozzi-Kalenders ist eine besonders reich ausgestattete Spezialausgabe zum Peltalozzi-Gedenkbuch. Sie ist zum Preise von Fr. 2.90 in allen Buchhandlungen und Papeterien oder direkt vom Peltalozzi-Verlage Kaiser & Co. A.-G., Bern zu beziehen.

Schweizer-frauen Legt **Blinden-Arbeiten** auf gute Weihnachtstische und kauft sie:

in **St. Gallen** im Blindenheim Heiligkreuz
in **Zürich** im Blindenheim St. Jakobstraße 7
in **Luzern** im Blindenheim Horw
in **Bern** im Blindenheim Neufeldstrasse
in **Spiez** in der Blindenanstalt
in **Basel** im Blindenheim Kohlenberg.

Abonnements-Bestellung für die Administration des „Schweizer Frauenblatt“, Zürich, Str. 43

Die Unterzeichnete bestellt hiemit das **„Schweizer Frauenblatt“**

auf die Dauer von 1/4 Jahr zu Fr.	3.20
1/2 „ „ „ „	5.60
3/4 „ „ „ „	8.30
„ „ „ „	10.30

Ort und Datum: _____

Unterschrift: _____

Nichtpassendes streichen — (Ortl., ausschneiden und einstecken)